



## Umsorgt bis ins hohe Alter

- ◆ **Leben fast wie in der eigenen Wohnung** Reportage aus dem neuen Pflegewohnhaus in Liesing
- ◆ **Moderne Standards in Architektur und Pflege** Neue Pflegewohnhäuser in Wien
- ◆ **„Ziel ist möglichst große Selbstständigkeit“** Die Leiterin des Bereichs Therapie im Gespräch
- ◆ **Pflege und Betreuung rund um die Uhr** Das Geriatriekonzept im Überblick

# Hohe Lebensqualität im Alter

Das im Juni 2013 eröffnete **Pflegewohnhaus Liesing** verbindet moderne Architektur und komfortable Ausstattung mit sozialmedizinischer Betreuung in höchster Qualität

**I**m Moment findet ein unglaublich positiver Umbruch in der Pflege statt. Ich bin sehr froh, diese Phase mitzerleben und ein Teil dessen zu sein“, sagt Brigitte Szeitz. Sie ist Leiterin des Pflegedienstes im neuen Pflegewohnhaus Liesing und hat noch andere Zeiten miterlebt. „Ich bin seit 1985 in der Altenpflege tätig. Seither hat sich vieles bewegt und zum Positiven verändert“, erzählt sie.

Szeitz hat sich seit jeher für die Menschenwürde der BewohnerInnen eingesetzt und kann diese wertschätzende Einstellung heute an alle MitarbeiterInnen weitergeben. „Neben den baulichen Verbesserungen haben wir im Zuge des Wiener Geriatriekonzepts eine umfassende BewohnerInnenbefragung durchgeführt, die sich mit Lebensqualität auseinandersetzt.“ Zudem wurde das gesamte Personal in Validation (Methode der verbalen und nonverbalen Kommunikation mit alten, verwirrten Menschen) geschult. Auch sind spezielle AlltagsbegleiterInnen für die Tagesstrukturierung in den Pflegebereich zuständig.

## Enkerln kommen gern auf Besuch ins Pflegewohnhaus

In dem lebensfrohen, modernen Gebäude können sich die BewohnerInnen selbst aussuchen, ob sie lieber mit ihren NachbarInnen zusammensitzen und „Mensch ärgere dich nicht“ spielen, im Park spazieren gehen oder in den Ein- und Zweibettzimmern auf der Loggia sitzen.

Davon profitiert auch Hildegard Kozanda. Die 82-Jährige genießt den schönen Spätsommer im begrünten Innenhof und scherzt mit ihrer neuen Freundin Margarethe Fila: „Es geht mir hier sehr gut, weil immer viel los ist. Man kann fern-



**„Ich bin seit 1985 in der Altenpflege tätig. Seither hat sich vieles zum Positiven verändert.“**

Brigitte Szeitz, Leiterin des Pflegedienstes im Pflegewohnhaus Liesing

sehen oder sich mit den Menschen hier unterhalten. Ich gehe auch oft in den zweiten Stock und spiele Karten oder höre Musik.“

Frau Kozanda hat viele Freundinnen und jeden zweiten Tag kommt ihr Enkelkind zu Besuch. Die helle, freundliche Gestaltung der Wohnbereiche wirkt sich auch positiv auf die Angehörigen aus, sagt Pflegedienstleiterin Szeitz: „Man kann sich jetzt aussuchen, ob man die Verwandten lieber im Gemeinschaftsraum, im Zimmer oder im Park treffen möchte. Es kommen auch immer mehr Kinder hierher.“ BewohnerInnen, die keine Angehörigen mehr haben, werden regelmäßig von Ehrenamtlichen besucht. „Die sind sehr engagiert und begleiten die alten Menschen bei ihren Einkäufen.“

## Leben wie in der eigenen Wohnung – und mit Partner

Für Richard Heiden ist es im Moment am wichtigsten, mit seiner Frau zusammen zu sein. „Solange ich gehen kann, werde ich mich um sie kümmern“, sagt er. Beide sind 85 Jahre alt und leben in einem komfortablen Zweibettzimmer. Sie

hätten sich während des Krieges kennengelernt und schlimme Dinge miterlebt, erzählt der ehemalige ORF-Mitarbeiter.

Elisabeth Heiden war früher Tänzerin und ist im Alter an Demenz erkrankt. „Durch das gute Therapieangebot und die Massagen geht es ihr immer besser“, erzählt ihr Mann, der einkaufen geht und hier lebt wie in seiner eigenen Wohnung.

Auf der barrierefrei zugänglichen Loggia hat er einige Pflanzen aufgestellt. „Das gute, hausgemachte Essen von meiner Frau vermisst ich schon manchmal.“

## Ein Pfleger mit großem Herz für seine Schützlinge

Viele BewohnerInnen sind freilich nicht mehr so rüstig wie Herr Heiden. Für sie arbeitet ein bestens geschultes Pflegepersonal rund um die Uhr. Ayed Sahben ist seit 1994 auf einer der zwei Demenzstationen des Hauses Pfleger. „In meinem Heimatland habe ich auf einer Kinderstation gearbeitet. Dort gibt es keine Altenheime. Alte Menschen werden im Familienverbund gepflegt.“

Am Anfang war die Umstellung für ihn nicht leicht. Doch mittlerweile schätzt er seinen Beruf. „Ich mache etwas Sinnvolles für andere. Dabei spüre ich gegenseitige Liebe und Wertschätzung.“

Er scherzt gern mit den BewohnerInnen – es gibt aber auch Themen, die den 50-Jährigen ernst werden lassen. „Viele alte Menschen erzählen von traurigen Erinnerungen aus Kriegszeiten und auch Tabuthemen wie Vergewaltigungen, die damals passiert sind. Es gehört zu meinem Beruf, die Biografie der



Fortsetzung: nächste Seite

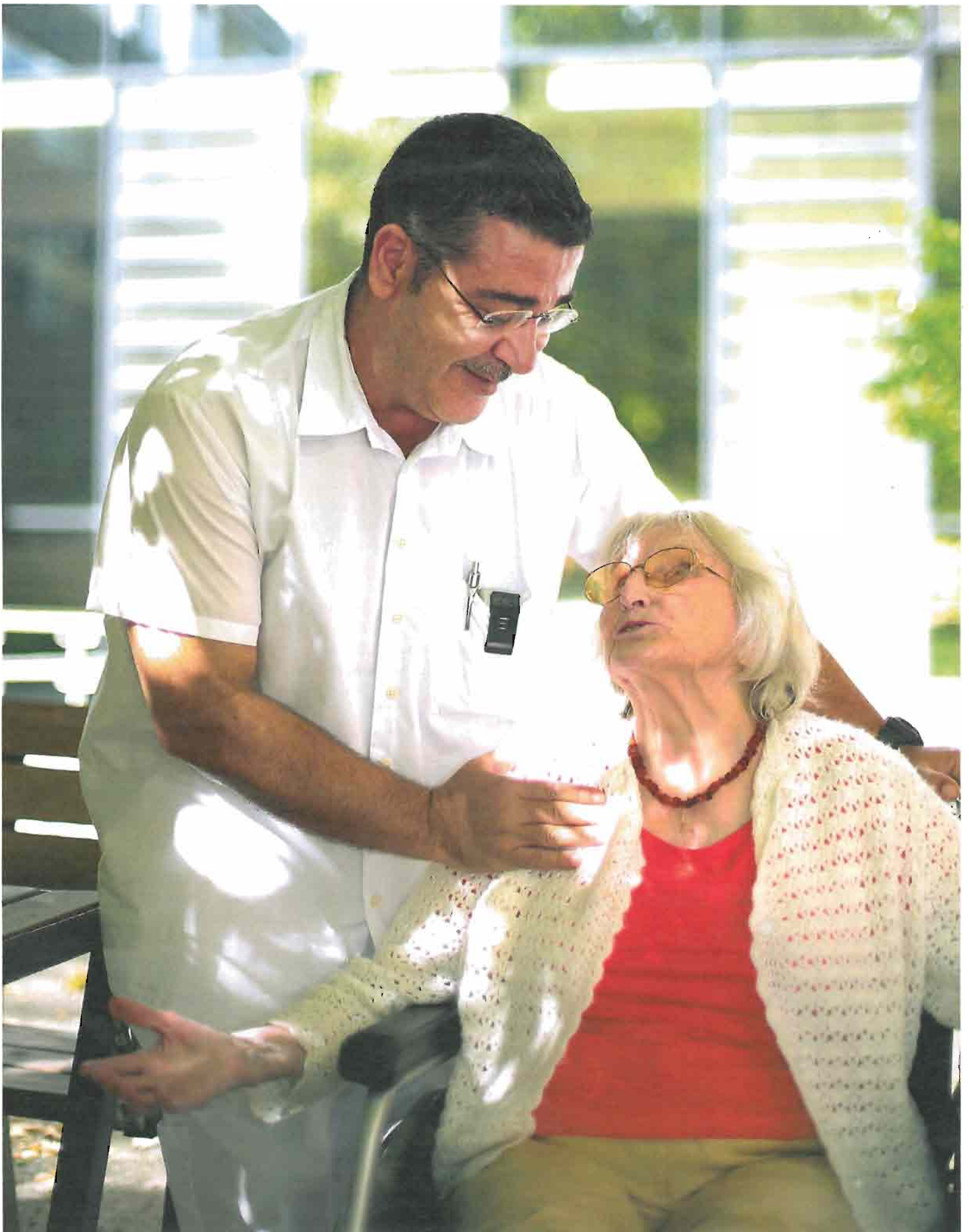


Foto: Katrin Bräuer

„Ich mache Sinnvolles für andere. Dabei spüre ich gegenseitige Liebe und Wertschätzung.“ **Ayed Sahben**, Pfleger im Pflgewohnhaus Liesing



**Margarethe Fila** hat im Pflegewohnheim Liesing eine neue Freundin gefunden: die 82-jährige Hildegard Kozanda



„Es geht mir hier sehr gut, weil immer viel los ist“, sagt **Hildegard Kozanda**. „Man kann sich mit den Menschen hier unterhalten“

#### Fortsetzung von Seite 2

BewohnerInnen zu kennen und ihr Vertrauen zu gewinnen.“

Emotional wird es auch dann, wenn ein Mensch im Sterben liegt. „Vor meinem Urlaub hat sich eine Frau von mir verabschiedet und gesagt: ‚Du wirst mich nicht mehr sehen, soll ich deinem Papa im Himmel schöne Grüße ausrichten?‘ Das hat mich sehr traurig gemacht. Hauptsache ist, dass sie keine Schmerzen haben und wir ihnen ihren Lebensabend erleichtern.“

#### Der letzte Weg für die BewohnerInnen

Auch der letzte Weg ist durch die markanten Verbesserungen für die

**„Unsere Profession wird durch die Ausbildung vermittelt – aber ein respektvoller, empathischer und wertschätzender Umgang muss aus Eigenmotivation kommen.“**

Brigitte Szeitz

BewohnerInnen des neuen Pflegewohnhauses in Liesing nun ein wenig leichter zu gehen. „Je nachdem, wie eng das Verhältnis zu einem Nachbarn war, kann man sich jetzt aussuchen, wie sehr man sich darauf einlassen will, dass jemand geht“, erklärt Brigitte Szeitz. „Wir wissen alle, dass das Leben irgendwann endet. Aber früher ist man mit einem Sterbenden, dem es vielleicht schlecht ging, in einem Achttbettzimmer gelegen und konnte sich dem quasi nicht entziehen.“

Traumata aufzuarbeiten und den Menschen zu helfen loszulassen und mit sich ins Reine zu kommen, ist eine weitere Aufgabe der Pflegenden im Haus. „Diese Generation hat es

wirklich nicht leicht gehabt und oft im Krieg schwere Schicksalsschläge miterlebt. Gleichzeitig können wir froh sein, dass es sie gibt, weil sie auch alles wieder aufgebaut hat“, sagt Szeitz.

„Unsere Profession wird durch die Ausbildung vermittelt – aber ein respektvoller, empathischer und wertschätzender Umgang muss aus Eigenmotivation kommen. Diese Herzensbildung kann man nicht wirklich lernen, sondern man muss sie mitbringen. Darauf wird auch bei der Auswahl neuer MitarbeiterInnen geachtet.“ Auch das trägt wesentlich zur hohen Lebensqualität im neuen Pflegewohnhaus Liesing bei.

Text: Barbara Duras

# Die neuen Pflegewohnhäuser

Die neuen Pflegewohnhäuser entsprechen optimal den Prinzipien des Geriatriekonzepts. Sie bieten pflegebedürftigen Menschen ein **lebenswertes und komfortables** Zuhause bis ins hohe Alter

Die Umsetzung des Wiener Geriatriekonzepts liegt genau im Zeitplan: Seinen baulichen Ausdruck findet es in den vier fertiggestellten und vier in Bau befindlichen Pflegewohnhäusern des Krankenanstaltenverbundes (KAV). Die bereits errichteten Pflegewohnhäuser stehen in den Bezirken Leopoldstadt, Meidling, Simmering und Liesing. In Bau befindlich sind Pflegewohnhäuser des KAV in Donaustadt, Rudolfshheim-Fünfhaus, Innerfavoriten und Baumgarten. Das neue Haus Döbling des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser ist schon in Betrieb, die neuen Häuser Rosenberg und Liebhartstal sind noch in Bau.

Im Folgenden einige Beispiele:

**Pflegewohnhaus Leopoldstadt.** Es wurde als erstes Haus im Rahmen des neuen Geriatriekonzepts errichtet und 2010 eröffnet. Das Haus bietet 306 pflegebedürftigen Menschen einen behaglichen Wohnplatz. Für die Kurzzeitpflege stehen 24 Plätze, für die Langzeitbetreuung 234 Plätze zur Verfügung sowie 48 Plätze für Demenzkranke. Ein eigener Demenzgarten und Rundwege sowie ein umfassendes Therapieangebot inklusive Tiertherapie ergänzen das Angebot für die BewohnerInnen.

**Pflegewohnhaus Meidling.** Neben den pflegerischen, medizinischen und therapeutischen Betreuungsangeboten in der Langzeitpflege mit insgesamt acht Wohnbereichen bietet das Haus auch noch zwei Wohnbereiche für Demenzerkrank-



Pflegewohnhaus Leopoldstadt seit 2010



Pflegewohnhaus Meidling seit 2011



Pflegewohnhaus Donaustadt ab 2014



Pflegewohnhaus Rudolfshheim-Fünfhaus ab 2015/16

te mit einem gemeinsam nutzbaren Demenzgarten an. Hier werden 256 hochbetagte oder chronisch kranke Menschen betreut. Im Haus befindet sich auch das Kompetenzzentrum für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

**Pflegewohnhaus Donaustadt.** Hier werden 328 BewohnerInnen auf sechs Ebenen ausschließlich in Ein- und Zweibettzimmern versorgt. Der

## Die BewohnerInnen können ihre Zimmer ganz nach ihrem Geschmack gestalten

Neubau verfügt über lichtdurchflutete Atrien und Freiräume sowie einen 3.000 Quadratmeter großen Therapiergarten. Als Anbau zum Pflegewohnhaus entsteht ein Zentrum für 84 Langzeitbeatmete und WachkomapatientInnen.

**Pflegewohnhaus Rudolfshheim-Fünfhaus.** Am Standort des ehemaligen Kaiserin-Elisabeth-Spitals wird seit Frühling 2013 an einem neuen Pflegewohnhaus gebaut. Auf dem fast 30.000 Quadratmeter großen Areal nehmen zwölf Pflegewohnbereiche 328 BewohnerInnen auf. Geplant sind zwei Spezialbereiche für Menschen mit Demenzerkrankungen und ein Bereich für geriatrische Remobilisation. Zudem werden am Gelände ein Kindergarten, Wohnungen und Geschäfte entstehen. [www.wienkav.at/pflegewohnhaus](http://www.wienkav.at/pflegewohnhaus)

## Neue Häuser – neue Standards

- Kleine Wohnbereiche
- Ein- und Zweibettzimmer, barrierefreie Loggia und Bad
- Multiprofessionelle Pflege

- Medizinische Betreuung rund um die Uhr
- Therapieangebote (Ergo-, Physiotherapie, Logopädie etc.)

- Demenzstationen
- Lebensqualität im Vordergrund
- Moderne Betreuungskonzepte inklusive „Palliative Care“

- Gärten und Strukturen, die Begegnungen ermöglichen
- Freizeitangebote (Ausflüge, Feste, inspirierende Alltagsgestaltung)



Das Geriatriekonzept stellt Individualität und Einfühlungsvermögen für zu betreuende Menschen ins Zentrum, erklärt **Ingrid Thanner**, Leiterin des Bereichs Therapie in den Pflegewohnhäusern des Krankenanstaltenverbundes

# „Ziel ist möglichst große Selbstständigkeit“

**F**rau Thanner, welche Therapiemöglichkeiten stehen den BewohnerInnen in den Geriatriezentren und Pflegewohnhäusern der Stadt Wien zur Verfügung?

**Ingrid Thanner:** Wir führen sowohl Einzel- als auch Gruppentherapien durch. Es gibt verschiedenste Behandlungsformen wie Wahrnehmungstraining, Funktionstraining, Trainingstherapie etwa für Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit sowie alltagsorientierte Gruppentherapie. Weiters bieten wir Massagen, Elektrotherapie sowie Packungen und Bestrahlungen im Rahmen der Schmerztherapie, Lasertherapie, Atemtherapie, Ernährungstherapie und Aphasietraining bei Sprachstörungen an. Und letztlich auch das Training der Aktivitäten des alltäglichen Lebens.

Wer kann diese Therapieangebote in Anspruch nehmen – und entstehen dabei zusätzliche Kosten?

**Thanner:** Die Therapieangebote stehen in den Geriatriezentren und Pflegewohnhäusern Wiens grundsätzlich allen BewohnerInnen zur Verfügung. Es entstehen für die BewohnerInnen auch keine zusätzlichen Kosten, wenn sie eine Therapie benötigen und diese von den ÄrztInnen verordnet wird.

Was sind typische geriatrische Erkrankungen?

**Thanner:** Die PatientInnen leiden oft an Multimorbidität. Es bestehen also mehrere Erkrankungen gleichzeitig. Wir haben es oft mit internen, neurologischen und orthopädischen Erkrankungen sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen,

Schlaganfall, Parkinson, Diabetes, Arthrosen, Rheuma und Demenz zu tun.

Was ist die häufigste Erkrankung?

**Thanner:** Hier steht Demenz an erster Stelle: Ca. 75 bis 80 Prozent unserer BewohnerInnen leiden an demenziellen Erkrankungen. Um hier auf die besonderen Bedürfnisse adäquat zu reagieren, haben wir in all unseren Pflegewohnhäusern spezielle Wohnbereiche mit direktem Zugang zu Terrassen bzw. Gärten. Dieses Betreuungsangebot richtet sich vor allem an mobile BewohnerInnen mit Demenz, die einen ausgeprägten Wandertrieb bei fehlender Orientierung sowie Verhaltensstörungen zeigen und somit einer besonderen Betreuung bedürfen.

Wie wird Demenz behandelt?

**Thanner:** Es gibt therapeutische Angebote zur Erhaltung und Verbesserung von körperlichen und psychosozialen Fähigkeiten. Das Ziel ist eine möglichst große Selbstständigkeit und Handlungsfreiheit im Alltag. Eine ganz wichtige Rolle spielt die Wertschätzung diesen Menschen gegenüber sowohl in Einzel- als auch in Gruppentherapien. Individuelle Aktivitäten wie etwa die Gartentherapie, wobei die Menschen Obst, Gemüse und Kräuter ernten, die sie dann in eigenen dafür bestimmten Kochgruppen verwerten können. Hilfreich kann auch die Therapie mit Tieren sein.

Für wen ist eine Therapie mit Tieren besonders geeignet?

**Thanner:** Grundsätzlich für alle,

sofern sie dies möchten und nicht allergisch reagieren. Therapie mit Tieren wirkt beruhigend und muskelentspannend, etwa auch bei Spastik. Darüber hinaus wirkt sie bei einem Gehtraining sehr motivierend, fördert den Kontakt zu anderen und bietet die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen.

Wie effektiv ist ein Gedächtnistraining bei älteren Menschen?

**Thanner:** Lebenslanges regelmäßiges Training des Gehirns ist vergleichbar mit einem Muskeltraining und kann die kognitiven Leistungen positiv beeinflussen. Effektives Training soll abwechslungsreich sein, neue Herausforderungen bieten und mehrere Funktionen gleichzeitig ansprechen. Es fördert die geistige Kapazität, beeinflusst die Kommunikationsfähigkeit und schafft auch Problemlösungsstrategien. Wichtig dabei ist, dass das Training Spaß und Freude macht!

Wie kann man einer Demenz vorbeugen bzw. den Krankheitsverlauf verlangsamen oder gar stoppen?

**Thanner:** Indem man Risikofaktoren wie etwa Stoffwechselerkrankungen, Bluthochdruck u. a. möglichst minimiert. Untersuchungen zeigen auch, dass regelmäßiges Gedächtnistraining die kognitiven Leistungen wie Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit positiv beeinflussen kann. Dabei sollten immer wieder neue Herausforderungen geschaffen und gleich mehrere Funktionen angesprochen werden, entsprechend der individuellen Leistungsfähigkeit. Je früher man damit beginnt, desto besser. \*

Wie viel Zeit sollten ältere Menschen in Gedächtnistraining investieren?

**Thanner:** Am besten täglich und im Alltag integriert: Indem man etwa öfter auf bequeme Hilfen verzichtet, sich Telefonnummern merkt und Einkaufslisten im Kopf behält. Wesentlich ist ein regelmäßiges Training mit ständig neuen Herausforderungen. Immer gleiche Aufgaben fordern das Gehirn nicht ausreichend, nur Kreuzworträtsel lösen ist zu wenig. Hilfreich sind auch computerunterstützte Programme, wie sie in unseren Pflegewohnhäusern schon seit Jahren eingesetzt werden, oder Gedächtnistrainingsprogramme auf CD. Entscheidend ist das bewusste Wahrnehmen mit allen Sinnen.

Welche Rolle spielt Musiktherapie, wie etwa Singen, bei geriatrischen Erkrankungen?

**Thanner:** Gerade beim Singen werden erstaunliche Fähigkeiten geweckt: so etwa das Wiedergeben von Texten, der richtigen Melodie, eine verbesserte Atmung durch tieferes Luftholen. Zudem macht gemeinschaftliches Singen auch glücklich. Singen ist aber nicht ident mit Musiktherapie. Diese beinhaltet den gezielten Einsatz musikalischer Mittel zur Behandlung von physisch und psychisch erkrankten Menschen im einzel- oder gruppentherapeutischen Setting. Musiktherapie wird nur von ausgebildeten MusiktherapeutInnen ausgeübt.

Ältere Menschen leiden oft an Sprech- und Schluckstörungen. Was sind die Ursachen und wie kann man sie behandeln?

**„Die Verbesserung der physischen und psychischen Situation und eine möglichst hohe Lebensqualität der BewohnerInnen stehen im Fokus der Bemühungen der MitarbeiterInnen.“**

Ingrid Thanner,  
Leiterin des Bereichs Therapie in den  
Pflegewohnhäusern des KAV

**Thanner:** Die Ursachen können sehr vielfältig sein, wie etwa Schlaganfall, eine Parkinson-Erkrankung oder eben Demenz. Sprech- und Schluckstörungen können aber auch durch Medikamente hervorgerufen werden. Entscheidend für die Therapie ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit von ÄrztInnen, Pflegepersonen, LogopädInnen und DiätologInnen. Schließlich geht es auch um die Verbesserung der Schluckfunktion und das Anpassen der Nahrung an die individuelle Schluckkapazität. Bei Störungen der Sprechmotorik ist ein Sprechtraining hilfreich.

**Welche Bedeutung messen Sie der körperlichen Betätigung älterer Menschen zu? Und gibt es dazu in den Wiener Pflegewohnhäusern auch ausreichende Möglichkeiten?**

**Thanner:** Körperliche Betätigung trägt bei älteren Menschen ganz wesentlich zum Wohlbefinden und zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Fähigkeiten bei. Bewegungstraining beeinflusst auch die kognitive Leistungsfähigkeit. Praktisch überall finden Bewegungsgruppen statt. Alle unsere Pflegewohnhäuser sind entsprechend ausgestattet, wie etwa mit Beintrainer oder Ergometer. Wir haben in unseren Häusern auch Gärten und Freiflächen, die den BewohnerInnen zur Verfügung stehen und in denen die unterschiedlichsten Aktivitäten stattfinden, wie etwa die bereits erwähnte Gartentherapie. In den Therapiegärten finden aber auch Ausdauer-, Kraft-, Beweglichkeits- und Koordinationstrainings statt.

Interview: Dieter Hönig



# Das Wiener Geriatriekonzept

Die neuen **Pflegewohnhäuser der Stadt Wien** bieten Menschen beste medizinische, pflegerische und therapeutische Betreuung und eine hohe Lebensqualität

**D**ie Lebenserwartung der Menschen nimmt stetig zu. Bei Männern liegt sie mittlerweile bei 78,1 und bei Frauen bei 83,4 Jahren. Der Anteil jener Menschen, die eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung benötigen, steigt kontinuierlich. Das bringt neue Herausforderungen für die Gesellschaft und für den Pflegebereich mit sich. Das Wiener Geriatriekonzept reagiert auf diese veränderten Bedürfnisse. Bis 2015 werden elf moderne Pflege- und Pensionistenwohnhäuser in ganz Wien zur Verfügung stehen. Die Bauarbeiten laufen auf Hochtouren.

Vier neue städtische Pflegewohnhäuser in Simmering, Meidling, Liesing und Leopoldstadt und das Pensionistenwohnhaus Döbling bieten den BewohnerInnen schon jetzt ein neues Zuhause. Bis 2015 kommen weitere sechs Häuser dazu. Perfekt ausgestattet, werden sie insgesamt rund 3.400 pflegebedürftigen WienerInnen beste Betreuung bieten. Topausgebildete MitarbeiterInnen sorgen dafür, dass sich die Menschen in der letzten Lebensphase wohl und geborgen fühlen.

## Lieblingsmöbel, Bilder und viel Grün

Neue Pflegewohnhäuser mit maximal 350 Betten sorgen für wohnortnahe Betreuung rund um die Uhr. In den neuen Wiener Pflegewohnhäusern dominieren freundliche Farben. Tagräume und wohnlich gestaltete Aufenthaltsbereiche mit Kaffeehaustischen, Aquarien und Blick auf den Garten fördern die Kommunikation.

Die BewohnerInnen können ihre Zimmer nach ihrem Geschmack



mit ihren Lieblingsmöbeln, Pflanzen, Bildern u. a. gestalten. Es gibt ausschließlich Ein- und Zweibettzimmer mit barrierefreien Loggien. Sie sind mit Rollstuhl und Bett befahrbar. Jedes Zimmer verfügt über Bad und WC. Menschen mit Demenzerkrankungen wohnen in eigenen Pflegewohnbereichen mit Demenzgärten. Ihre Rundwege führen immer an den Ausgangspunkt des Spaziergangs zurück. So kann sich niemand verlaufen. Überdies laden Hochbeete zum „Garteln“ ein.

## Spirituelle Betreuung für den Lebensabend

Neben dem vielfältigen Therapie- und Freizeitangebot sowie der medizinischen 24-Stunden-Betreuung spielt die spirituelle und emotionale Komponente eine große Rolle. Auch die Geisteshaltung von „Palliative Care“ fließt in das Betreuungskonzept ein. Es geht nicht nur darum, Schmerzen zu lindern, sondern auch seelische Unterstützung zu bieten.

## Info & Beratung

Der Fonds Soziales Wien sorgt dafür, dass Pflege und Betreuung für WienerInnen leistbar sind und vermittelt Pflegeplätze. Die MitarbeiterInnen der Beratungszentren und Serviceeinrichtungen informieren über Angebote und unterstützen bei der Organisation der benötigten Leistungen.

Beratung beim Fonds Soziales Wien:  
Beratungszentrum Pflege und Betreuung, 1030 Wien, Guglgasse 7–9  
Öffnungszeiten:  
Mo bis Fr 8–15 Uhr, Do 8–17,30 Uhr  
Tel. 01/24 5 24 (Mo bis So von 8–20 Uhr)  
www.fsw.at